

Predigt zu Gen 11,1-9/ Off 21,1-5
16.09.2010 Langwarden, Deichschäferei

1.Mose 11,1-9 Der Turmbau zu Babel

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! - und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder.

Offb 21,1-5 Das neue Jerusalem

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!

Predigt zu Gen 11,1-9/ Off 21,1-5

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

trotz alledem: Gott bleibt seinen Menschen treu! Nach der Schöpfungsgeschichte (sieben Skulpturen im Westen des Jadebusens) und nach der Sintflut mit Zerstörung und Rettung (sieben Skulpturen im Osten des Jadebusens) nun die uralte Weisheit über den Turmbau zu Babel:

Man ist sich einig. Das klingt nicht schlecht. Doch: Einheitsprache, Einheitskleidung, Einheitspartei – so gesehen horchen wir auf, werden misstrauisch. Man ist sich einig. Einheitsmaterial, Einheitspläne, Überheblichkeit, Hochmut, Hybris kommen auf:

Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! Wohlauf, lasst uns eine Stadt, einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.

II.

Nach zweimal sieben *Orten* rund um den Jadebusen kommt heute hier ein weiterer und letzter Ort hinzu. Mit den zwei Lesungen der Bibel scheint dieser Ort in Langwarden-Feldhausen *dazwischen* zu liegen: zwischen *Babel*, der Stadt des Turmbaus und der Verwirrung, und *Jerusalem*, der Stadt einer wunderbaren Vision.

Die großspurigen, überheblichen Pläne von Babel liegen hinter uns. Die tröstliche Ansage Gottes von seiner *Hütte bei den Menschen* liegt vor uns und die Vision vom gemeinsamen Wohnen in dieser *Hütte*.

Auch bei den *Bauten* scheinen wir uns in einem Bau zu treffen, der *zwischen* denen der Bibel steht. Zwischen einem Turm aus gebrannten Ziegeln, *der bis an den Himmel reicht* – also im wahrsten Sinne des Wortes zwischen einem Wolken-Kratzer – und einer Stadt, die *von Gott aus dem Himmel herab kommt* – so heißt es, die also himmlisch geerdet ist, und die bloß als einfache Hütte bezeichnet wird.

Liebe Familie Plümer, gut und sinnvoll, dass wir uns in Ihrer Deichschäferei treffen dürfen. Kein Turm, keine Stadt, sondern viel mehr ein Stall. *Eine Hütte Gottes bei den Menschen*, warum nicht? Erinnert uns doch dieses Wort an das Bild, das wir uns jedes Jahr zu Weihnachten von den Menschen machen, die keinen Platz in der Herberge hatten, an das Kind, das in einer Futterkrippe lag, dem wir wenigstens einen Stall wünschen, dem wir mit Ochs und Esel und Schafen freundliche Tiere beigesellen.

Eine Hütte Gottes bei den Menschen, die Vision einer Wohngemeinschaft Gottes mit den Menschen unter einem Dach gilt ja jedem unserer Häuser! Unseren Häusern und auch unserem Küstenland gilt die Weisheit der alten Erzählungen der Bibel von Gottes Geschichte mit den Menschenkindern.

III.

Mehr als zehn Jahre Arbeit gehen heute zu Ende vom Sommer 2000 (Seh-Zeichen der Schöpfung) über den Sommer 2002 (Sintflut – Bewahrung der Schöpfung hinter dem Deich).

15 Seh-Zeichen geben uns von heute an Einblicke ins Verstehen von Schöpfung und Schaffen, vom Umgang mit der Natur und den Kulturen, von Gottes Verheißung und menschlicher Gestaltung.

Und es sind viele Wege, die hier zusammengehen:

Das Deichband – Schutz des Lebens an Land.

Die Touristenroute – Erholung und Gastgeberschaft.

Der Skulpturenpfad – Gestaltung mit Hirn, Herz und Hand.

Der biblische Weg – Stationen des Glaubens und der Hoffnung.

IV.

Nach zweimal sieben Skulpturen am Jadebusen kommt nun heute eine weitere und letzte hinzu. Bleiben wir nach den Erfahrungen aus Babel – nicht nur im Bild gesprochen – erst mal am Boden:

Pflaster und Mauerreste, Ziegelsteine, Bruchklinker – dieses Material gestaltet die Bodenfläche.

Die Überreste Babels werden zu Bausteinen einer endlich positiv, ja, als Gottesgabe verstandenen Vielfalt. Die Namen und Sprachen der Menschen, Regionen und Kulturen ein Geschenk, keine Gefahr! Sie sind über die ganze Erde verteilt. Und zugleich wird Feldhausen als Teil im Gesamten verstanden. In der Mitte eine Andeutung der Hütte, ein Ort der Ruhe und der Sammlung, für Gebet und Stärkung.

Der Wille zu Einheit und Macht wird im Verständnis der hebräischen Erzählungen lächerlich gemacht. Was Ihr da treibt, in *Babel* wird zum *Gebrabbel*, wird stolpern und stocken, fällt ein und übereinander her und verflüchtigt sich wie Staub in alle Winde.

Wäre es so abwegig, wenn uns da auch manches aktuelle Bild in den Sinn kommt?

Das Stimmengewirr der Börsen in aller Welt, das Geflimmer virtueller Welten, das Gezeter der Rechthaber und Besserwisser, das Um-sich-selbst-drehen-und-andere-übersehen derer, die sich so gern *einen Namen machen* wollen?

Wie anders die große Stimme Gottes, die tröstlich herab kommt, die gegen Gewalt und Leid angeht, die einen neuen Himmel, eine neue Erde sehen läßt.

Und *darüber*? Nein, besser noch mal: *dazwischen*? Zwischen Erde und Himmel, zwischen Babel und Jerusalem, zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen?

Sieben Strahlen, die eher Licht oder Klang sind, die nicht handgemacht zu sein scheinen wie die Ziegel, die weniger von unten nach oben reichen, als von oben nach unten fallen, leichtfüßig, doch stark. Die einen Raum geben, der Menschen umhüllt, eine Schutzhütte, eine Lichtung ohne Wald, eine Musik im Wind, eine Mahnung zwischen Land und Meer, Trost auf der Grenze und Hoffnung für's Leben:

Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!

*Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein
und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;*

*Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein;
denn das Erste ist vergangen. Siehe, ich mache alles neu!*

Liebe Schwestern und Brüder, ich müsste noch mal von vorne anfangen ...

nicht *trotz alledem*, sondern besser gesagt: *Wegen alledem*: Gott bleibt seinen Menschen treu!

Amen.